

Lügen für den guten Zweck?

Der Umgang mit Zahlen bei Terre des Femmes als Beispiel für korrumpierte Solidarität

- Laut einer Studie der World Health Organization ist Häusliche Gewalt die Hauptursache für den Tod von Frauen zwischen 16 und 44 Jahren in Europa – noch vor Krebs und Autounfällen.

Quelle: TDF-Flyer
»Fahnenaktion 2010«

Diese grotesk abwegige Behauptung, an der buchstäblich kein einziges Wort wahr ist und deren Absurdität zu erkennen gerade einmal zehn Sekunden Nachdenkens verlangen würde, stammt von der Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes (TDF). Im August 2010 warb sie mit dieser »Hintergrundinformation« auf einem Flyer für die Teilnahme an ihrer diesjährigen Fahnenaktion zum 25. November, dem internationalen Gedenktag gegen Gewalt an Frauen. Der schon mehrfach in der Informationspolitik dieser Organisation bemerkte kreative Umgang mit Statistiken und Studien war Ausgangspunkt der folgenden, seit mindestens vier Jahren fälligen Auseinandersetzung, die angesichts der Reaktion von TDF auf entsprechende Hinweise umso notwendiger erscheint.

Klaus Marquardt

Eine Stunde Recherche reichte, um auf die – vorläufige – Quelle der Aussage zu kommen: den Europarat. Einen großen Teil des Suchaufwands verursachte das vergebliche Durchforsten der WHO-Publikationen. In einer Empfehlung des Europarates vom 27. September 2002 heißt es unter Punkt 2 u. a.: »Statistics shows [sic!] that for women between 16 and 44 years of age, domestic violence is thought to be the major cause of death and invalidity, ahead of cancer, road accidents and even war.«

Drei Aspekte fallen an diesem Satz gegenüber der TDF-Version auf. (1) Es handelt sich um eine Aussage über die Ursachen von Tod und gesundheitlicher Beeinträchtigung bei Frauen der angegebenen Altersgruppe (»invalidity« kann Behinderung, aber auch Arbeitsunfähigkeit bedeuten), (2) Es handelt sich um keine Aussage über europäische Frauen. (3) Es wird keine Datenquelle angegeben – im Gegenteil: Die Formulierung »Statistiken zeigen, dass ... angenommen wird« ist reichlich kurios.

Der Empfehlung lag der Bericht eines Fachausschusses zugrunde, in dessen Empfehlungsbegründung es u. a. heißt:

»13. Statistics show that it is more likely that a woman will be beaten, raped and even killed by her partner [...]

14. For women between 15 and 44 years of age, domestic violence is thought to be the major cause of death and invalidity, ahead of cancer, road accidents and even war. [...]

Für die Ursachen von Tod und gesundheitlicher Beeinträchtigung wird ausschließlich eine Annahme formuliert, die zitierten Statistiken beziehen sich auf eine andere Aussage. Die zwei Begründungen wurden in der Empfehlung offensichtlich fehlerhaft zusammengeführt und zu allem Überfluss ist auch noch die Übernahme der angesprochenen Altersgruppe (15-44 Jahre; Empfehlung: 16-44 Jahre) misslungen.

Lügen? für den guten Zweck

Terre des Femmes selbst kennt übrigens die Empfehlung und weiß deren Aussage auf der TDF-Homepage – vergleichsweise – fehlerfrei zu zitieren: »Häusliche Gewalt gefährdet die Gesundheit und das Leben von europäischen Frauen im Alter von 16 bis 44 Jahren weit mehr als beispielsweise Krebs oder Auto-unfälle.« (Europarat)¹. Die hier von mir kursiv markierten kleinen, unscheinbaren Lügen – sozusagen mit links – sind durchaus kennzeichnend: das Aufblasen, wenn aus dem »ahead of cancer« ein »weit mehr als Krebs« wird, und das Lokalisieren, wenn die Verhältnisse in Deutschland oder mindestens in Europa für so schlimm gelten sollen wie im Rest der Welt.

So hatte vermutlich 2004 auch die Sprecherin der australischen Sektion von Amnesty International nur

Der Autor ist seit 25 Jahren Mitglied im Trägerverein der Südostasien Informationsstelle.

so ungefähr die Europaratsannahme im Hinterkopf, als sie in einem Fernsehinterview häusliche Gewalt zu einem der größten Killer (»one of the main killers«) von australischen Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren erklärte. In einer umfangreichen Korrespondenz mit der australischen Sektion und dem Internationalen Sekretariat von Amnesty International sowie mit dem Europarat von Dezember 2004 bis Januar 2006 erreichte der australische Student Gregory Andresen, dass Amnesty International die Zitierung der Europaratsempfehlung einstellte und die zitierten Inhalte ausdrücklich und öffentlich widerrief. Im Verlauf dieser Korrespondenz musste die Geschäftsführerin des Europarats-Gleichstellungskomitees einräumen, dass dort keinerlei Quellen für diesen Teil des Empfehlungstextes bekannt seien. Gita Sahgal, Vorsitzende der Gender-Abteilung im Internationalen Sekretariat von Amnesty International, drückte ihre Verwunderung folgendermaßen aus: »Angesichts der Tatsache, dass es wiederholt von einer ganzen Reihe angesehener Quellen benutzt worden ist, ist es wirklich ungewöhnlich, dass anscheinend niemand weiß, woher es stammt.« In der gleichen Quelle ist ein interner Vermerk Amnestys dokumentiert, in welchem es heißt, dass die Aussage »den Status einer urbanen Legende erlangt« habe.

Auf die Spur der eigentlichen Legendenquelle brachte mich erst später eine Pressemitteilung des Entwicklungsfonds der Vereinten Nationen für Frauen (UNIFEM) vom 8. März 1999. Dort wird auf eine »Schätzung der Weltbank« von 1993 verwiesen, nach der »Gewalt gegen Frauen eine ebenso ernste Todesursache oder Grund für Behinderungen bei Frauen im gebärfähigen Alter wie Krebs [war] und [...] noch häufiger zu gesundheitlichen Problemen [führte] als Verkehrsunfälle und Malaria zusammengenommen«.

Wie nach dem bis hierhin rekapitulierten Stille-Post-Spiel zu erwarten, ist auch an dieser Aussage fast alles falsch. Quelle ist tatsächlich, irgendwie, die Weltbank. Im Weltentwicklungsbericht von 1993 (mit Daten von 1990) hatte diese, basierend auf Statistiken und Hochrechnungen, vorzeitige Todesfälle, Krankheiten und Verletzungen weltweit umgerechnet in sogenannte »disability-adjusted life years« (DALY). Je nach Schweregrad der Beeinträchtigung wurden in diesem Rechenmodell Erkrankten und Verletzten ein Verlust von Lebensqualität im »Wert« zwischen 0,02 und 0,9, vorzeitig Gestorbenen natürlich von 1,0 Lebensjahren im Kalenderjahr zugeschrieben. Ein solches Modell kann bspw. gesellschaftliche Belastungen durch Krankheit mit jenen durch Krieg oder durch andere interpersonale Gewalt vergleichbar machen. Durch die unterschiedliche Gewichtung ist es für Aussagen über die »wichtigsten Ursachen von Tod und Behinderung« aber völlig ungeeignet. Durchaus denkbar wäre etwa, dass die Summe der DALY-Verluste bei grippalen Infekten (viele Fälle, geringe Gewichtung) jener bei Krebserkrankungen ent-

spricht (weniger Fälle, hohe Gewichtung). Völliger Unsinn wäre es dann aber zu behaupten, dass »Erkältungen die Gesundheit und das Leben der Menschen ebenso gefährden wie Krebs«.

Im Juli 1994 veröffentlichte Lori L. Heise (mit Mitarbeiterinnen) in der Reihe *World Bank Discussion Papers* auf der Grundlage des Weltentwicklungsberichts 1993 ihrerseits eine Modellrechnung. Basierend auf dem DALY-Konzept wurden in diesem »Modell im Modell« bei der Altersgruppe der 15- bis unter 45-jährigen Frauen geschätzt, zu welchem Anteil die jeweiligen Krankheiten, Verletzungen und vorzeitigen Todesfälle durch Vergewaltigungen und häusliche Gewalt verursacht werden. Bspw. nahmen die Autorinnen an, dass 60 % aller posttraumatischen Belastungsstörungen bei Frauen dieses Alters auf solche Gewalterfahrungen zurückzuführen seien oder dass von jener Zahl bei Frauen diagnostizierter Depressionen, welche die entsprechende Diagnosehäufigkeit bei gleichaltrigen Männern überschreitet, die Hälfte von diesen Gewalterfahrungen herrührten.

Auf Seite 17 des Diskussionspapiers ordneten die Autorinnen die weltweite Summe der so bemessenen DALY-Verluste in Folge außerhäuslicher Vergewaltigung oder häuslicher Gewalt »zu illustrativen Zwecken« in eine Liste von ausgewählten Ursachen bei dieser Personengruppe ein. Diese, hier folgende Tabelle, bzw. das fundamentale Missverständnis darüber, was sie aussagt, ist die Quelle der Legende:

Tabelle 5: Geschätzte globale Gesundheitsbelastung durch ausgewählte Faktoren für Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren

Faktor	DALY-Verlust (Mio.)
Schwanger-/Mutterschaft	29,0
dar. Blutvergiftung	10,0
Geburtskomplikation	7,3
d. Geschl.verkehr übertr. Krankh. (o. HIV)	15,8
dar. Eileiterentzündungen	12,8
Tuberkulose	10,9
HIV	10,6
Herz-Kreislauf-Krankheiten	10,5
Vergewaltigung und häusliche Gewalt ^{a)}	9,5
Krebs	9,0
dar. Brustkrebs	1,4
Gebärmutterhalskrebs	1,0
Kfz-Unfälle	4,2
Krieg	2,7
Malaria	2,3

a) Vergewaltigung und häusliche Gewalt sind hier zu illustrativen Zwecken aufgeführt. Sie sind Risikofaktoren für Gesundheitsbeeinträchtigungen wie Geschlechtskrankheiten, Depressionen und Unfälle, aber nicht Krankheiten an und für sich.

Quelle: World Bank Discussion Papers. 255, S. 17

Terre des Femmes sind alle diese Umstände seit dem 13. August 2010 bekannt. Bis heute (20.11.2010) hat TDF weder den Flyer entsprechend geändert noch die Falschaussage öffentlich korrigiert. Als

einzigste kleine Veränderung des Flyers erfolgte nach meiner ersten Intervention am 9. August eine Ergänzung des Satzes: » Hauptursache für den Tod *oder die Gesundheitsschädigung* von Frauen«. ² Terre des Femmes hat damit also ausschließlich jenen Fehler beseitigt, der die Aussage am leichtesten als falsch erkennbar macht. Die von Vertreterinnen des TDF-Vorstands per E-Mail mehrfach angekündigte Korrektur in Anlehnung an den Widerruf von Amnesty International ist nicht erfolgt. Die angesichts der Ausgareichweite der Originalquelle eigentlich notwendige komplette Streichung der Aussage (die durch keine Umformulierung haltbarer würde) wird von TDF abgelehnt. Eine gewisse Autoimmunisierung der Organisation gegen Kritik von außen spricht aus einer Mail von Anke Brüchert, TDF-Geschäftsführungsassistentin, vom 13. August: »Wir hoffen, dass Sie mit uns übereinstimmen, dass unabhängig von der statistischen Einordnung etwas gegen Häusliche Gewalt getan werden sollte[,] und freuen uns, wenn Sie uns in diesen Bemühungen unterstützen!«

59) und für Ähnliches gäbe es viele weitere Anlässe und einschlägig spezialisierte Organisationen.

Eine derartige Diskurspolitik hat innergesellschaftliche Folgen. Und da TDF geradezu prototypisch für das konsequent verfolgte Ziel einer innergesellschaftlichen Wirksamkeit steht, wird auch das zweite Beispiel eines »Lügens für den guten Zweck« aus dieser Quelle stammen.

Terre des Femmes bietet seit einigen Jahren eine Wanderausstellung zum Thema »Gewalt an Frauen im Namen der Ehre« unter dem Titel »Tatmotiv Ehre« an. Auf Tafel 15 steht – auch heute noch, nach meiner Intervention 2006 – u. a. folgender Text:

»Eine Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend befragte im Jahr 2004 türkische Migrantinnen zu ihrem Heiratsverhalten. Bei etwa der Hälfte der Befragten war der Partner von den Verwandten ausgewählt worden. Davon haben 17 Prozent ausgesagt, dass sie zur Ehe gezwungen wurden. Bei 1.000 Befragten sind das 85 Frauen, die gegen ihren Willen verheiratet wurden.«

Ich beziehe mich im Folgenden auf die im Internet verfügbare »Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse« der zitierten Studie. Die Hauptuntersuchung basiert auf bundesweit 10.264 Interviews mit Frauen im Alter von 16-85 Jahren (S. 7). In dieser repräsentativen Untersuchung kamen Fragen zur Zwangsverheiratung *nicht* vor. Neben der Hauptuntersuchung gab es nicht repräsentative »Zusatzbefragungen verschiedener Teilpopulationen«: je 250 türkische und russische Migrantinnen, 60 Asylbewerberinnen, 88 Frauen in Haft und 110 Prostituierte (S. 23). Ausschließlich die befragten türkischen Migrantinnen der Zusatzbefragung erhielten einen speziellen Fragebogen zum Thema Zwangsverheiratung. »Knapp 150 von ihnen« haben diesen Fragebogen ausgefüllt, 143 waren zum Zeitpunkt der Befragung oder vorher in ihrem Leben mit einem türkischen Partner verheiratet. Deren Antworten wurden ausgewertet: »Von den 143 Frauen, die mit einem türkischen Partner verheiratet sind oder waren, haben etwa drei Viertel den Partner vor der Heirat kennen gelernt und ein Viertel (25 %) *nicht*. Bei etwa der Hälfte der Frauen war der Partner von Verwandten ausgewählt worden; 75 % dieser Frauen waren mit der Wahl einverstanden, 23 % hätten den Partner lieber selbst ausgewählt, und knapp 3 % machten dazu keine Angaben. Etwa ein Viertel der Frauen, deren Partner durch die Verwandten ausgewählt wurde, waren vor der Eheschließung nicht nach ihrer Meinung zu dem zukünftigen Ehepartner gefragt worden, und 17 % hatten zum Zeitpunkt der Eheschließung das Gefühl, zu dieser Ehe gezwungen zu werden.« (S. 27)

Um die Zahlen zu rekapitulieren: Von 143 Frauen war bei »etwa der Hälfte« der Partner von Verwandten ausgesucht worden, das sind etwa 72 Frauen. 17 % von diesen hatten »das Gefühl, zu dieser Ehe gezwungen zu werden«, das sind etwa 12 Frauen.

Nötige Aktualisierung

05.12.2010

Terre des Femmes hat pünktlich zum Gedenktag am 25.11. den Flyer wie folgt verändert:

- Nach einer Studie der Weltbank von 1994 zu zehn ausgewählten Ursachen und Risikofaktoren für Gesundheitsschädigungen und Tod bei Frauen zwischen 15 und 44 zählen Vergewaltigung und Häusliche Gewalt mehr als Krebs, Verkehrsunfälle, Krieg und Malaria.

Angesichts der Kampagnenuntauglichkeit der gequälten Formulierung (»Vergewaltigung und Häusliche Gewalt zählen mehr als ...«) möchte ich auf ihre vielen, weiterhin bestehenden sachlichen Fehler nicht weiter eingehen. Bemerkenswert ist aber erneut die Vorgehensweise: (1) Ein Flyer zur Werbung ausschließlich für die diesjährige Fahnenaktion wird korrigiert zu einem Zeitpunkt, der für entsprechende Aktionen uninteressant ist. (2) Diese Korrektur kam ebenfalls zu spät für die vielen hundert teilnehmenden Gemeinden und Organisationen. So liegen mir bspw. Pressemitteilungen von Kommunen vor, in denen die Begehung des Gedenktags mit den falschen Informationen begründet wird. (3) Ein öffentlicher Widerruf, wie etwa von Amnesty International, erfolgte nicht. (4) Auf der eigenen Homepage vertritt Terre des Femmes weiterhin (fehlerhaft) jene Annahme des Europarats, für die dieser selbst die Quelle nicht kennt.

KM

Lügen für den guten Zweck

Solcher Hoffnung auf ein Einverständnis mit dem guten Zweck, der die Mittel heilige, bin ich sicherlich nur ungenügend entgegengekommen. Denn dem Umgang von TDF mit Daten und Quellen – unlegbar vorhandene Probleme, Missstände, Rechtsverstöße usw. in ihrem Ausmaß über alle Tatsächlichkeit hinaus aufzublasen – nehme ich seinen guten Zweck nicht mehr so recht ab. TDF ist für mich hier nur ein Exempel – so hatte ich an dieser Stelle schon einmal das Benutzen maßlos überhöhter Opferzahlen im osttimoresischen Bürgerkrieg durch »die« Solidaritätsbewegung kritisiert (vgl. *südostasien* 4/1999, S.

Für den Zweck der Studie sind insgesamt 11.000 Frauen in Deutschland befragt worden – dies macht auch ihr Gewicht aus. *Auf Basis der nicht repräsentativen Antworten von zwölf unter ihnen* bastelt TDF die ja irgendwie rechnerisch richtige Konstruktion: »Bei 1.000 Befragten sind das 85 Frauen ...« Befragt wurden allerdings nur 143. Und wieder diese kleinen Fälschungen mit leichter Hand! Während die Wissenschaftlerinnen das Item überaus weich formulierten (»Gefühl, gezwungen zu sein«) – was separat zu kritisieren wäre – haben laut TDF die 12 Frauen klar »ausgesagt, dass sie gezwungen wurden«.

TDF geht mit hohen Zahlen hausieren. Collin Schubert, zu jenem Zeitpunkt Fachreferentin für Frauenrechte im Islam bei Terre des Femmes, hielt am 2. Oktober 2005 in Köln bei der Tagung »Leitkultur Humanismus und Aufklärung: Perspektiven säkularer Politik in Deutschland« ein Referat über Zwangsverheiratungen, in welchem sie nach dem ursprünglichen Bericht des Veranstalters aussagte: »30.000 Ehen jedes Jahr sollen auch in Deutschland durch Zwang zustande kommen.« Da dies sogar die jährliche Zahl aller von in Deutschland lebenden türkischen Staatsangehörigen geschlossenen Ehen – vor deutschen Standesämtern, in türkischen Konsulaten oder in der Türkei – überträfe, ist die Aussage so grotesk überzogen wie jene zu den Todesursachen europäischer Frauen. In der aktuellen Version des zitierten Tagungsberichts steht daher nun: »Auch in Deutschland sollen jedes Jahr mehrere tausend Ehen arrangiert sein bzw. durch Zwang zustande kommen. (Allerdings existieren dazu bislang leider keine empirischen Studien. Oft behauptete konkrete Zahlenangaben sind also nicht überprüft!)« Dennoch wird auch mit dieser Formulierung praktisch ein Generalverdacht gegen jede Eheschließung mit Beteiligten türkischer Herkunft ausgesprochen. Der Kunstgriff ist dabei, und dies machen wie TDF und andere Organisationen auch populäre Publizistinnen wie Necla Kelek, arrangierte Ehen insgesamt zu problematisieren und in den Ruch der Zwangsausübung zu bringen.

Lügen für den eigenen Zweck!

Obwohl Zwangsverheiratung grundsätzlich als Nötigung strafbar ist, seit 2002 sogar als explizites Beispiel einer Nötigung im besonders schweren Fall, hat das Land Baden-Württemberg am 10.02.2006 einen Gesetzentwurf in den Bundesrat eingebracht, nach dem als neuer § 234b in das Strafgesetzbuch Zwangsheirat als eigener Straftatbestand eingeführt werden sollte. Unterstützung holte sich das Land bei Formulierung und Begründung des Gesetzentwurfs durch eine eigens eingerichtete Fachkommission Zwangsheirat. In dieser Fachkommission hat Terre des Femmes mitgearbeitet. Das ist sicherlich innergesellschaftliche Wirksamkeit par excellence.³

Aber ist das ein guter Zweck? Warum hat damals Baden-Württemberg, warum hat vor wenigen Wochen die Bundesregierung einen Gesetzentwurf verabschiedet, mit dem ein Verhalten als rechtswidrig gebrandmarkt werden soll, das auch schon vorher, selbstverständlich, rechtswidrig war? Wir erleben seit ungefähr dem 12. September 2001 in unserer Gesellschaft eine massive Problematisierung muslimischen Alltagslebens. Wer bspw. vor 15 Jahren prophezeit hätte, dass es im Jahr 2010 Ländergesetze geben werde, die Lehrerinnen das Tragen eines Kopftuches verbieten, wäre besorgt nach seinem Gesundheitszustand gefragt worden. Heute erlebe ich eingefleischte deutschstämmige Machos, die Frauen wieder mal deren Kleidung vorschreiben und dies mit geradezu inbrünstiger Überzeugung, dass solches ja nur im Interesse dieser Frauen und im Interesse der Integration sei. In diesem Kontext der Kulturalisierung der sozialen Differenz zwischen Mittelschichtspolitikern und –feministinnen einerseits und der unterschichteten Migrantenbevölkerung andererseits, in diesem Kontext der ideologischen und repressiven Aufrüstung der Gesellschaft gegen einen Teil ihrer selbst hat die Über-Kriminalisierung von Zwangsheirat und das Aufbauschen des Ausmaßes ihrer gesellschaftlichen Praxis eine bestimmte illiberale, anti-emanzipatorische Funktion. Ich halte das Lügen zu diesem schlechten Zweck für korruptierte Solidarität: wenn das Eigeninteresse der Organisation den emanzipativen Impetus, der ihr doch zugrunde gelegen hatte, bis zur Unwirksamkeit überwuchert.

PS. Und es gibt ein Déjà-vu! Vor zwanzig Jahren verfehlte ein Großteil der Kampagne gegen den »Kauf von Ehefrauen« aus v. a. Thailand und den Philippinen das Maß an realer Selbstbestimmung der betreffenden Frauen und machte diese, zu deren Gunsten man doch eingreifen wollte, mit der erreichten Inkriminierung der Praxis in vielen Fällen nur zum Opfer von Abschiebungen. Diese eigentümliche Mischung aus paternalistischem Rassismus und unfreiwillig (?) geförderter Repression kehrt nun wieder: Der Gesetzentwurf der Bundesregierung sieht massive Nachteile für zwangsverheiratete Frauen beim Erwerb eines eigenständigen Aufenthaltsrechts vor ...

Eine Fassung des Artikels mit ausführlicher Quellenangabe ist bald auf den *südostasien*-Seiten unserer Homepage unter <http://asienhaus.de/suedostasien-neu> zu finden.

Anmerkung und Quellen

- 1) http://frauenrechte.de/online/index.php?option=com_content&view=article&id=394&Itemid=218; 05.12.2010
- 2) <http://frauenrechte.de/online/images/downloads/fahnen/Fahnenflyer-2010.pdf>; 20.11.2010 [ca. 24.11.2010 geändert]
- 3) Die von der Fachkommission erhobenen und bestimmt nicht klein gerechneten Fallzahlen für Baden-Württemberg ergäben übrigens, hochgerechnet aufs Bundesgebiet, etwa 50 Fälle jährlich.